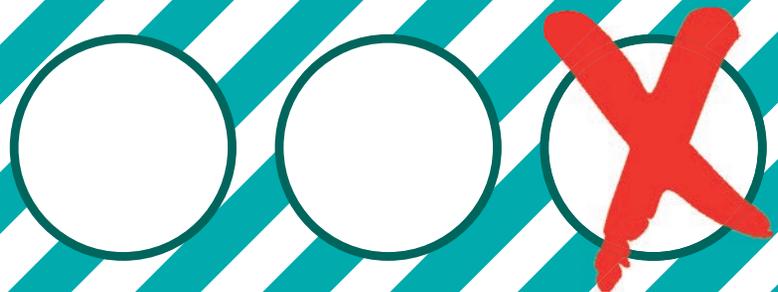


# stadtkultur magazin

Ausgabe 27 □ März 14 □ 2,50 €



## KULTURDIALOGE: WIR WÄHLEN KULTUR!

CORINNE EICHNER UND BERND HASS: Was Stadtteilkultur braucht: 10 % mehr für die Zukunft

ALTONA: Mehr Geld für Kultur! BERGEDORF: Der ungefähre Wert von Stadtteilkultur

WANDSBEK: Zukunft Stadtteilkultur MITTE: Kulturelle Teilhabe in einer Metropolregion

HARBURG: Kultur für alle – eine gesellschaftliche und politische Verpflichtung!?

EIMSBÜTTEL: Kulturzentren – voll engagiert im Stadtteil

NORD: Stadtteilkultur – Investitionen in die Zukunft

KULTURPOLITISCHE INTERVIEWS MIT: Isabella Vértes-Schütter, Dietrich Wersich,

Christa Goetsch, Katja Suding und Norbert Hackbusch



Große Freiheit 70 · 22767 Hamburg  
 Telefon 040-31 77 67-0 · Fax 040-31 77 67-67  
 info@stpaulidruck.de · www.stpaulidruck.de

DRUCKEREI ST. PAULI



### BERUFSUNFÄHIGKEIT – das unterschätzte Risiko!!!

Unabhängige Beratung und Vermittlung •  
 alle Sparten (Sach und Leben) •  
 auch für kleine Vereine: Gruppentarif in  
 der betrieblichen Altersvorsorge (BAV) •  
 Künstlersozialversicherung

Uwe Voigt • Bei der Johanniskirche 7 • 22767 Hamburg  
 040/439 58 58 • uwe.voigt@hamburg.de

#### □ IMPRESSUM

Das *stadtkultur magazin* ist die Fachpublikation über Kultur(projekte) in Hamburg von STADTKULTUR HAMBURG e.V. Stresemannstraße 29, 22769 Hamburg  
 Tel.: 040/879 76 46-18 – Corinne Eichner (v.i.S.d.P.)  
 Tel.: 040/879 76 46-16 – Heiko Gerken  
 Fax: 040/879 76 46-20  
 Internet: www.stadtkultur-hh.de  
 E-Mail: magazin@stadtkultur-hh.de

Das Magazin erscheint auch im Internet unter:  
 www.stadtkulturmagazin.de

Das *stadtkultur magazin* ist zu beziehen über: Mitgliedschaft bei STADTKULTUR HAMBURG e.V., per Info-Abo (15 Euro pro Jahr) oder per Versand (2,50 Euro plus Porto)

Redaktion, Satz & Layout: Heiko Gerken  
 Gestaltung und Schlussgrafik:  
 Sally Johnson, sj@transform-design.de  
 Das *stadtkultur magazin* ist bei der Druckerei in St. Pauli auf FSC recycled Credit (100% Altpapier) gedruckt worden.

Autor/innen in dieser Ausgabe: Corinne Eichner, Bernd Haß, Ralf Hennigsmeyer, Gun Röttgers, Holger Börgartz, Ortrud Schwirz, Dörte Ellerbrook, Dörte Inselmann, Klaus Kolb, Dr. Isabella Vértes-Schütter, Dietrich Wersich, Christa Goetsch, Katja Suding, Norbert Hackbusch

Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.

Für alle Fotos und Texte, soweit nicht anders angegeben, hält *stadtkultur magazin* die Rechte.

Das *stadtkultur magazin* ist eine Non-Profit-Publikation, die überwiegend in ehrenamtlicher Arbeit und mit freundlicher Unterstützung der Hamburger Kulturbehörde entsteht. STADTKULTUR HAMBURG wird gefördert von der Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg.



**Hamburg** | Kulturbehörde

Redaktionsschluss für das neue Heft: 31. März 2014  
 Thema: **Der Hamburger Stadtteilkulturpreis 2014**



Liebe Kulturinteressierte,

In den letzten Jahren ist eine Entwicklung in der Stadtteilkultur immer deutlicher geworden: Mitstreiter für Aufgaben zu gewinnen, die über die unmittelbare kurzfristige Problemlösung für die einzelne Einrichtung hinausgehen und perspektivisch auf die gesamte Stadtteilkultur wirken, wird immer schwerer. Überall ist die schlichte Antwort zu hören, dass die schwierige Lage der Einrichtung, die wachsenden Aufgaben und der große Druck, der dadurch auf den Mitarbeitern lastet, kaum noch Freiraum für verbandliche Arbeit erlauben.

Diese sich zuspitzende Situation, die sich bislang in keinem Bericht und in keiner zahlenmäßigen Erhebung abbildete, ließ uns keine Ruhe: Wie ist die Lage der Einrichtungen hinter den vordergründig ausgeglichenen Bilanzen, was braucht die Stadtteilkultur wirklich, um ihre wichtige und erfolgreiche Arbeit fortzusetzen? Wir wollten es genauer wissen und entwickelten deshalb gemeinsam mit den Mitgliedern und auf Basis der Kennzahlen-erfassung der Kulturbehörde eine Abfrage der Bedarfe der Stadtteilkultur, deren besorgniserregende Ergebnisse Sie in diesem Heft nachlesen können.

Wie es mit der Stadtteilkultur in den Bezirken weitergehen kann und welche Konzepte die Parteien haben, die sich in diesem Jahr den Bezirks- und Europawahlen und im nächsten Jahr den Bürgerschaftswahlen stellen, erfahren Sie bei den KulturDialogen, die der Verband und seine Mitglieder in allen sieben Bezirken führen. Was die kulturpolitischen Sprecher der Bürgerschaftsfractionen dazu sagen, lesen Sie ebenfalls in dieser Ausgabe.

Mischen Sie sich bei den KulturDialogen in Ihrem Bezirk ein und zeigen Sie mit Ihrer Stimme bei den Bezirkswahlen, dass Ihnen wichtig ist, was vor Ihrer Haustür geschieht – und welche Weichenstellung für die Stadtteilkultur Sie von der Politik erwarten.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Corinne Eichner, Geschäftsführerin

## □ INHALT

Impressum . . . . .	2
Editorial . . . . .	3
30 Jahre Zinnschmelze   25 Jahre Kulturhaus Eppendorf . . . . .	4
Stadtteilkulturpreis am 27. Mai . . . . .	5
Puppen für alle   BFD nimmt Fahrt auf . . .	6
Schwerpunkt: KULTURDIALOGE: WIR WÄHLEN KULTUR! . . . . .	7
CORINNE EICHNER UND BERND HASS: Was Stadtteilkultur braucht: 10 Prozent mehr für die Zukunft . . . . .	8
Der Wert der Stadtteilkultur . . . . .	10
RALF HENNIGSMEYER: Altona: Mehr Geld für Kultur! . . . . .	11
GUN RÖTTGERS: Wandsbek: Zukunft Stadtteilkultur . . . . .	12
HOLGER BÖRGARTZ: Eimsbüttel: Kultur- zentren – voll engagiert im Stadtteil . . . . .	12
ORTRUD SCHWIRZ: Bergedorf: Vom ungefähren Wert der Stadtteilkultur – oder: Neue Mittel braucht das Land. . . . .	14
DÖRTE ELLERBROOK: Harburg: Kultur für alle – eine gesellschaftliche und politische Verpflichtung!? . . . . .	16
DÖRTE INSELMANN: Mitte: Kulturelle Teilhabe in einer Metropolregion. . . . .	16
BERND HASS UND KLAUS KOLB: Nord: Stadtteil- kultur – Investitionen in die Zukunft. . . . .	17
KOMMENTAR VON KLAUS KOLB: Kultur in den Bezirken wählen? . . . . .	18
INTERVIEWS MIT DR. ISABELLA VÉRTES-SCHÜTTER (SPD), DIETRICH WERSICH (CDU), CHRISTA GOETSCH (GRÜNE), KATJA SUDING (FDP) UND NORBERT HACKBUSCH (DIE LINKEN): Die Stadtteilkultur fragt nach bei den Hamburger Parteien . . . . .	19
Veranstaltungen . . . . .	24

## Umbau HAUSDREI: WIEDERERÖFFNUNG NACH UMBAU

Am 16. Mai ist es soweit: Nach langer Umbauzeit wird das HausDrei feierlich wiedereröffnet. An dem Eröffnungstag wird auch die neue Gastronomie des Hauses BABELLE ihre Tore öffnen. Dort erwartet die Gäste neben kleinen Köstlichkeiten noch das ein oder andere literarische und musikalische Häppchen. Am Abend wird es lauschig mit Musik und Maibowle. Neben der Modernisierung vieler Räume, der Installation eines Außenfahrstuhls und der neuen Gastronomie im Haus gibt es nach dem Umbau auch neue Angebote im HausDrei, wie zum Beispiel ein regelmäßiges Projektcafé als Teil der Servicestelle Altonavi, das nachbarschaftliche Beratung und Unterstützung bei der Umsetzung von Projektideen und ehrenamtlichem Engagement anbietet, oder das neue Format des RepairCafés, bei dem vermeintlich Kaputtgesamtes zu neuem Leben erweckt wird.

*Kontakt: HausDrei e.V., Hospitalstr. 107 im August-Lütgens-Park, 22767 Hamburg, 040/38 89 98, info@haus-drei.de, www.haus-drei.de*

## Jubiläen WEITERE JUBILÄEN IN DER STADTKULTUR

Das Saselhaus wurde vor 35 Jahren gegründet und begeht den Geburtstag mit einem großen Musikevent im neugestalteten Saseler Park als Abschluss der diesjährigen Neuauflage „Musik von Anfang an“. Auch die Honigfabrik in Wilhelmsburg und die W3 – Werkstatt für internationale Kultur und Politik e.V. in Altona werden dieses Jahr 35. Das Freizeithaus Kirchdorf Süd wird 20 und lädt am 4. Juli zu einem großen Jubiläumsempfang in den Hamburger Süden ein.

*Kontakt: STADTKULTUR HAMBURG, Dachverband für lokale Kultur und kulturelle Bildung, Stresemannstraße 29, 22769 Hamburg, 040/879 76 46-0, info@stadtkultur-hh.de, www.stadtkultur-hh.de*

# 30 Jahre Zinnschmelze

Im August 1984 gründeten eine Handvoll Menschen aus dem Stadtteil, die Kultur, Arbeit und Leben miteinander verbinden wollten, den Barmbeker Verein für Kultur und Arbeit. Im Herbst 1985 startete der Veranstaltungsbetrieb im Gebäude Zinnschmelze der ehemaligen Gummiwarenfabrik.

Im Laufe der Jahre kristallisierten sich Konzerte und Tanzveranstaltungen als Schwerpunkt heraus, ab 2001 rückte das Thema Stadtteilentwicklung durch Kultur zunehmend in den Mittelpunkt. Die Zinnschmelze reifte zur festen Größe im Kulturleben der Region – hatte aber in den 258 Quadratmeter des Hauses keinerlei Potenzial, das Angebot auszubauen und weiterzuentwickeln.

Doch nun bekommt die Zinnschmelze eine Erweiterung: Ab 2015 stehen ein großer Multifunktionssaal und zwei weitere Gruppen-

räume zur Verfügung. Die Gastronomie wird über eigene Räume verfügen und im Obergeschoss erhält das Theaterdeck zusätzliche Probenmöglichkeiten.

Die Schlüsselübergabe ist für Mitte Dezember 2014 geplant, für Juni ist das Richtfest anvisiert. Zur Feier des 30jährigen Bestehens bereitet das Barmbeker Stadtteilkulturzentrum einen Sommer voller bunter Festivitäten vor. ■

### □ KONTAKT:

*Zinnschmelze, Maurienstr. 19, 22305 Hamburg, 040/299 20 21, info@zinnschmelze.de, www.zinnschmelze.de*

# 25 Jahre Kulturhaus Eppendorf

So lange ist es tatsächlich schon her, dass aus dem Kulturladen das Kulturhaus Eppendorf wurde. Und seit 1989 ist im Kulturhaus allerhand über die Bühne gegangen.

Um das Jubiläum voll auszukosten, wird es über das ganze Jahr verteilt Veranstaltungen zum „25-Jahre-Rabatz-25-Prozent-Rabatz“-Jubiläumspreis geben – statt 13 Euro kostet der Eintritt nur 9,75 Euro. Am 4. April kommt z. B. die mehrfach mit dem „Deutschen Rock & Pop Preis“ ausgezeichnete Sängerin Iona Blum mit ihrem zwischen deutschem Chanson und anspruchsvoller Popmusik schwebenden Programm. Auch Angebote zum selbst Kreativ-aktiv-werden waren von Anfang an wichtiger Bestandteil des Hauses: Im Mai

findet z. B. ein A-cappella-Wochenend-Workshop mit der Sängerin Sonja Wilts statt, außerdem gibt es Instrumentalunterricht, Schreibseminare, Theatergruppen, Musik, Tanz und Körperarbeit für Kinder und Erwachsene und vieles mehr. Am 14. November wird dann der Geburtstag offiziell mit einem rauschenden Fest gefeiert. ■

### □ KONTAKT:

*Kulturhaus Eppendorf, Julius-Reincke-Stieg 13 a, 20251 Hamburg, 040/48 15 48, info@kulturhaus-eppendorf.de, www.kulturhaus-eppendorf.de*

# Feierliche Verleihung des Stadtteilkulturpreis am 27. Mai

Am 28. Februar endete die Bewerbungsphase für die beiden Auszeichnungen des neuen Stadtteilkulturpreises. Die Gewinner des Hamburger Stadtteilkulturpreises und des Ideenpreises Stadtteilkultur werden am 27. Mai 2014 von der Kultursenatorin Prof. Barbara Kisseler geehrt.

FOTO: JO LARSSON WWW.JOLARSSON.COM



Neben 48h Wilhelmsburg des Netzwerks „Musik von den Elbinseln“ (links) und der „Choreographie der Nachbarschaft“ des K3 – Zentrum für Choreographie | Tanzplan Hamburg (rechts) wurden noch rund 75 weitere Projekte eingereicht.



FOTO: THIES RÄTZKE

Für den mit 10.000 Euro dotierten Hamburger Stadtteilkulturpreis, der für bereits realisierte Projekte vergeben wird, sind über 50 Bewerbungen von freien Trägern und Einzelpersonen eingesendet worden. Für den Ideenpreis Stadtteilkultur haben sich noch einmal halb soviel beworben. Der Ideenpreis wird für besonders innovative Projektideen vergeben, die 2014 oder 2015 umgesetzt werden sollen, und ist mit 3.000 Euro dotiert.

Alle Bewerbungen werden nun von den Preisstiftern – der Hamburgischen Kulturstiftung, der Gabriele Fink Stiftung, der Patriotische Gesellschaft von 1765 und der Kulturbehörde Hamburg – gesichtet. Für den Hamburger Stadtteilkulturpreis werden zehn Projekte und für den Ideenpreis sechs Projekte nominiert. Diese Nominierungen werden

Ende April bekannt gegeben. Eine unabhängige Jury – bestehend aus Prof. Dr. Gesa Ziemer von der Hafencity Universität, Prof. Dr. Gesa Birnkraut von Birnkraut Partner und Annette Stiebele vom Hamburger Abendblatt – ermittelt aus diesen Nominierungen die beiden Preisträger. Die Gewinner und die Nominierten werden nach der Verleihung im *stadtkultur* magazin Anfang Juni ausführlich vorgestellt.

Die Umsetzung des Stadtteilkulturpreises findet mit freundlicher Unterstützung der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. statt. STADTKULTUR HAMBURG ist als Experte und Szenekenner für die Konzeption und Durchführung des Wettbewerbs zuständig. ■

□ KONTAKT:

STADTKULTUR HAMBURG, Stresemannstraße 29, 22769 Hamburg, [www.stadtteilkulturpreis.de](http://www.stadtteilkulturpreis.de)

## Interkulturelle Öffnung ORTE DER VIELFALT

Mit dem Projekt „Orte der Vielfalt – Interkulturelle Öffnung und Diversity Management“ lädt die W3 leitende Mitarbeitende von Kultureinrichtungen ein, den Prozess der Interkulturellen Öffnung (IKÖ) in ihren Institutionen voranzutreiben. Qualifizierte Referenten mit Erfahrungen aus Prozessbegleitung und Organisationsberatung begleiten den Prozess ab Mitte Mai 2014 mit bedarfsorientierten Seminaren. Die sensibilisieren die Teilnehmenden im Hinblick auf mögliche strukturell bedingte und unbewusste Diskriminierungen und Ausgrenzungsmechanismen in den Institutionen.

Eingeladen sind Kulturinstitutionen aus unterschiedlichen Bereichen: Soziokulturelle Zentren und Bürgerhäuser genauso wie Museen, Theater und Konzerthäuser. Durch die wissenschaftliche Begleitung einer Doktorandin des Fachbereichs Erziehungswissenschaften an der Uni Hamburg ist der Prozess reflektierbar und überprüfbar. Das Projekt wird vom Fonds Soziokultur, der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, der Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg und der Alfred Toepfer Stiftung A.F.S. gefördert.

Kontakt: W3 – Werkstatt für internationale Kultur und Politik e.V., Nernstweg 32-34, 22765 Hamburg, 040/39 80 53 -60, [info@werkstatt3.de](mailto:info@werkstatt3.de), [werkstatt3.de](http://werkstatt3.de)

## Jubiläum 10 JAHRE HAMBURGER GITARRENTAGE

Nachdem GitarreHamburg.de in 2013 das zehnjährige Jubiläum der Hamburger Gitarrentage feiern durfte, freut man sich in diesem Jahr nun auf 10 Jahre Hamburger Gitarrenfestival. Für die 6. Auflage des internationalen Festivals vom 31. Oktober bis 2. November konnten einmal mehr eine illustre Reihe der weltbesten Gitarristen für Konzerte, Kurse, Workshops und Vorträge gewonnen werden.

Kontakt: [GitarreHamburg.de](http://GitarreHamburg.de) gGmbH, Kurzer Kamp 16, 22339 Hamburg, 040/53 87 16, [info@gitarrehamburg.de](mailto:info@gitarrehamburg.de), [www.hamburger-gitarrentage.de](http://www.hamburger-gitarrentage.de)

#### Seminar

#### HAFTUNG UND VERSICHERUNG

STADTKULTUR HAMBURG lädt am 8. April von 10:00 bis 14:45 Uhr zum Seminar „Haftungs- und Versicherungsfragen in der Stadtteilkultur“ ein. Das Seminar richtet sich an haupt- und ehrenamtlich Tätige bzw. für den Versicherungsschutz zuständige Mitarbeiter der Mitglieder des Dachverbandes. Die Teilnahme ist kostenlos. Um Anmeldung wird gebeten.

*Kontakt: STADTKULTUR HAMBURG, anmeldung@stadtkultur-hh.de*

#### Fonds Soziokultur

#### OFFENE AUSSCHREIBUNG

Der Fonds Soziokultur sucht den Rohstoff für Träume ebenso wie Anleitungen zum praktischen Handeln. Gefragt sind Ideen zwischen Nachhaltigkeit und Innovation, Interkultur und lokaler Tradition, Aktion und Reflexion. In jedem Falle Projekte, die zur kulturellen Teilhabe anstiften. Idee und Umsetzung sollten andere Initiativen zur Nachahmung anregen und beispielhaft für Kommunikation und Vernetzung über die eigene Region hinaus sorgen. Ein-sendeschluss ist der 2. Mai 2014.

*Kontakt: Fonds Soziokultur, Haus der Kultur, Weberstraße 59a, 53113 Bonn, 0228/97 14 47 90, info@fonds-soziokultur.de, www.fonds-soziokultur.de*

#### Netzwerke

#### HAMBURGER NETZWERK INTERNATIONALE JUGENDARBEIT

In diesem Netzwerk tauschen sich Fachkräfte und ehrenamtlich Engagierte aus, die von Hamburg aus internationale Austauschprojekte mit Kindern und Jugendlichen erfolgreich auf den Weg gebracht haben oder in Zukunft Projekte auf den Weg bringen möchten. Das Netzwerk dient zum fachlichen Austausch, zur Weiterentwicklung der Arbeit und zum Voneinanderlernen. Das Hamburger Netzwerk Internationale Jugendarbeit wird von einigen etablierten Akteuren mit Unterstützung der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) koordiniert.

*Mehr:*

*www.internationale-jugendarbeit.de*

## Puppen für alle!

Ihr 25. Jubiläum nahm die Hamburgische Kulturstiftung zum Anlass der Kinder- und Jugendkultur ein Geschenk zu machen: Sie lobte für 25 Projekte ein Spendendoppel aus. Die 5.000 Euro eines Paten wurden durch die Stiftung auf 10.000 Euro verdoppelt. Auch das Hamburger Puppentheater kann sich 2014 über eine solche Patenschaft freuen.

Das Puppentheater legt dieses Geld in einem Bereich an, in dem es über vielfältige und langjährige Erfahrung und Kompetenzen verfügt: im Angebot von Puppenbau- und Spielwerkstätten für Schulen und Kitas. In diesem besonders geförderten Projektdurchgang reagiert das Hamburger Puppentheater auch auf die Einführung des Regelschulfachs Theater. Das Puppentheater

qualifiziert und motiviert durch den besonderen Projektaufbau Lehrkräfte, die durch haptische Selbsterfahrung selber Fertigkeiten und Kompetenzen in diesem Bereich entwickeln können. ■

#### □ KONTAKT:

*Arbeitsgemeinschaft für das Puppenspiel e.V., Bramfelder Straße 9, 22305 Hamburg, 040/511 31 16, info@hamburgerpuppentheater.de, www.hamburgerpuppentheater.de*

## Freiwilligendienst nimmt Fahrt auf

Im März 2012 starteten die ersten zwei Freiwilligen ihren Bundesfreiwilligendienst „Kultur und Bildung“ in den Bücherhallen Hamburg. Seither stieg die Zahl der Freiwilligen kontinuierlich an: Anfang April 2014 unterstützen bereits 34 Freiwillige 22 Kultur- und Bildungseinrichtungen in Hamburg.

Zur Statistik: Absolventen im Alter zwischen 27 bis 35 Jahre bilden mit 33 Prozent die insgesamt größte Gruppe der Hamburger, die sich in diesem Format engagieren. Die Freiwilligen zwischen 36 bis 45 Jahren und 46 bis 55 Jahre machen jeweils ein Viertel aus. Je 10 Prozent der Freiwilligen sind unter 27 bzw. über 55 Jahre alt. Dreiviertel sind weiblich und nur ein Viertel Männer.

Während zu Beginn vor allem Einrichtungen der Stadtteilkultur Einsatzstellen wurden, profitieren nun auch unterschiedlichste Kultur- und Bildungsorte von den helfenden Händen

und dem frischen Wind: Im Museum für Völkerkunde, im Literaturhaus, bei Schlaufox e.V, im KomponistenQuartier der Carl Töpfer Stiftung und an vielen anderen Orten erhalten Freiwillige wertvolle Praxiserfahrungen. Diese Erfahrungen in Kombination mit der Qualifizierung durch STADTKULTUR machen die Freiwilligen zu kompetenten Nachwuchskräften, die zum Teil bereits ihren Platz in der Hamburger Kultur gefunden haben. ■

#### □ KONTAKT:

*STADTKULTUR HAMBURG e.V., bfd@stadtkultur-hh.de, www.bfd-kultur-bildung-hh.de*

KulturDialoge 2014

# Wir wählen Kultur!



**Im Mai sind Bezirkswahlen:  
Welchen Wert hat die Stadtteilkultur für die Politik?  
Wer hat welche Konzepte? Wen sollen  
wir wählen, wenn wir eine lebendige und vielfältige  
Kulturszene vor Ort unterstützen möchten?**

Die Hamburger Stadtteilkultur lädt ein zur Wahldebatte: In den sieben Hamburger Bezirken wird es vom 1. April bis zu den Bezirkswahlen am 25. Mai sieben Diskussionsveranstaltungen geben. Mit Vertretern der Parteien und Fachleuten aus Kultur und Verwaltung werden die Diskussionen fundiert und breit geführt: Welchen Wert hat die Stadtteilkultur heute und in Zukunft? Welche Konzepte haben die Parteien für die Kultur in den Stadtteilen? Wer setzt sich für eine lebendige und vielfältige Kulturszene vor Ort ein?

Das *stadtkultur magazin* liefert für diese Diskussionen die Hintergrundinformationen. Eine Umfrage hat bestätigt: Durch steigende Kosten bei eingefrorenen Förderungen knirscht es an allen Ecken und Enden. Was helfen würde: 10 Prozent mehr für die Zukunft (S. 8). Dadurch könnten die Qualitäten der Stadtteilkultur erhalten und ausgebaut werden (S. 10). Die KulturDialoge widmen sich lokalen Themenschwerpunkten:

**DIENSTAG, 1. APRIL 2014, 19:00 UHR**

**Altona: Mehr Geld für Kultur!** (S. 11)

►► W3 – Werkstatt für internationale Kultur und Politik e.V., Nernstweg 32–34

**DIENSTAG, 8. APRIL 2014, 18:00 UHR**

**Wandsbek: Zukunft Stadtteilkultur** (S. 12)

►► Jenfeld-Haus, Charlottenburger Straße 1

**DIENSTAG, 6. MAI 2014, 19:00 UHR**

**Eimsbüttel: Kulturzentren – voll engagiert im Stadtteil** (S. 12)

►► Eidelstedter Bürgerhaus, Alte Elbgaustraße 12

**DONNERSTAG, 8. MAI 2014, 20:00 UHR**

**Bergedorf: Der ungefähre Wert von Stadtteilkultur** (S. 13)

►► LOLA Kulturzentrum, Lohbrügger Landstraße 8

**DIENSTAG, 13. MAI 2014, 19:00 UHR**

**Harburg: Kultur für alle – eine gesellschaftliche und politische Verpflichtung!** (S. 15)

►► Kulturhaus Süderelbe, Am Johannisland 2

**MITTWOCH, 14. MAI 2014, 19:00 UHR**

**Mitte: Kulturelle Teilhabe in einer Metropolregion** (S. 15)

►► Kultur Palast Hamburg, Öjendorfer Weg 30a

**DONNERSTAG, 15. MAI 2014, 19:00 UHR**

**Nord: Stadtteilkultur – Investitionen in die Zukunft** (S. 16)

►► ella Kulturhaus Langenhorn, Käkenflur 30

Abschließend haben wir die kulturpolitischen Sprecherinnen und Sprecher der Bürgerschaftsfraktionen – auch mit Blick auf die Bürgerschaftswahlen 2015 – nach dem Wert von Stadtteilkultur in ihrer Partei und nach Lösungen für die dringenden Probleme der lokalen Kultur befragt (S. 17).

Alle Artikel dieses Schwerpunktes finden Sie wie immer auch online unter: ►► [www.stadtkulturmagazin.de/2014/03/](http://www.stadtkulturmagazin.de/2014/03/)



*Politik auf dem Prüfstand*

FOTO: HEIKO GERKEN

# Was Stadtteilkultur braucht: 10 Prozent mehr für die Zukunft

Schaut man als unbedarfter Außenstehender auf die Stadtteilkultur, dann scheint alles in bester Ordnung: Die Häuser sind voll, die Nachfrage groß, die Angebote so bunt wie das Publikum vielfältig. Das Ziel, Mitgestaltung und Partizipation an Kultur zu ermöglichen, mit allen gesellschaftlichen Gruppen an einer gemeinsamen Vision der Metropole der Zukunft zu arbeiten, wird täglich umgesetzt. Die Aufgaben der Stadtteilkultur wachsen, eine ganze Reihe von Zentren baut, um diesen steigenden Anforderungen der Zukunft entsprechen zu können. Also alles in bester Ordnung in der Stadtteilkultur?

AUTOREN: CORINNE EICHNER UND BERND HASS

**W**arum nehmen dann die Sorgen in der Stadtteilkultur zu? Die Wirtschaftspläne gehen doch scheinbar auf. Woran liegt es also, dass die Situation für Einrichtungen und Akteure dennoch immer prekärer wird? Der Dachverband STADTKULTUR HAMBURG wollte es genauer wissen und hat intensiv nachgeforscht, wo die Sorgen und Bedarfe in der Stadtteilkultur liegen. Eine Befragung der Stadtteilkulturzentren anlässlich der jährlichen Klausurtagung ergab ein besorgniserregendes Bild, weil Sonderinvestitionen und Projektförderungen nicht dazu geeignet sind, die Basis zu erhalten. Eine sehr genaue Betrachtung der vorliegenden Zahlen, die Abfrage der Bedarfe, eine Recherche weiterer wichtiger Vergleichszahlen und eine intensive Diskussion der Erkenntnisse brachten aufschlussreiche Ergebnisse.

## **Tarifsteigerungen: 18 Prozent höhere Personalkosten**

Ausnahmslos alle befragten Zentren erwarten ein Defizit in den kommenden Jahren. Die Einrichtungen sind strukturell unterfinanziert: Die Höhe der institutionellen Förderung der Stadtteilkulturzentren ist seit 2010 praktisch gleich geblieben, die Kosten aber auf fast allen Gebieten gestiegen. Alleine die Tarifsteigerungen schlagen mit über 12 Prozent zu Buche – vertragliche Gehaltserhöhungen durch Aufstieg nach Betriebs-

zugehörigkeit sind hier nicht einmal enthalten. Insgesamt liegen die Personalkosten der Stadtteilkulturzentren Ende 2013 sogar um 18 Prozent höher als noch 2010, obwohl der Umfang des Personals reduziert wurde. Für Staatstheater, Museen und Bücherhallen gibt es dafür einen Ausgleich, die Beschäftigten in der Stadtteilkultur aber gehen leer aus. Und die Verwaltung dieses Mangels bindet weitere Kräfte.

## **Höhere Nebenkosten und Investitionsstau**

Die Mieten, die die Stadtteilkulturzentren zu entrichten haben, stiegen währenddessen um 12,4 Prozent, die Betriebskosten gar um 23 Prozentpunkte. Gleichzeitig kommen die Häuser der Stadtteilkultur in die Jahre und werden sanierungsbedürftig. Da Geld für notwendige Sanierungsmaßnahmen und Ersatz für marode Ausstattung fehlt, vergrößert sich der Investitionsstau stetig. Häufig sind die Einrichtungen zudem in denkmalgeschützten Gebäuden untergebracht, in denen eine Sanierung unter Gesichtspunkten der Energieeinsparung nur schwer umzusetzen ist – zumal hierfür die notwendigen Mittel fehlen. Die Steigerung der Energiepreise zwischen 2009 und 2013 um über 50 Prozent in einigen Segmenten trifft die Stadtteilkultur deshalb besonders hart, während der Zustand der Häuser und ihrer Ausstattung z.T. bereits den laufenden Betrieb gefährdet.

Da gleichzeitig die Bedarfe in den Stadtteilen wachsen und damit die Aufgaben der Stadtteilkultur zunehmen, wurden in vielen Stadtteilkulturzentren Um- und Erweiterungsbauten notwendig. Diese Baumaßnahmen sind politisch gewollt. Da aber eine Finanzierung der Folgekosten nicht vorgesehen ist, erhöht sich der Druck auf die Einrichtungen bedeutend. Einige Häuser sind in akuter Gefahr, in eine erhebliche Schieflage zu geraten.

### Die Folgen: Harte Einsparungen, Selbstaussbeutung und gefährdende Experimente

Diese massiven Verschärfungen auf vielen Gebieten sind reale Bedingungen, die von den Einrichtungen nicht beeinflussbar sind. Sie mussten also andere Wege beschreiten, denn die institutionelle Förderung deckt mittlerweile bestenfalls die Personalkosten oder die Raumkosten. Programmkosten hingegen können nur durch andere Quellen – Eigenmittel oder Drittmittel – gedeckt werden.

In allen Einrichtungen hat es deshalb in den letzten Jahren umfangreiche Einsparungen gegeben. Personal wurde abgebaut, um die Steigerung der Personalkosten aufzufangen. Durch erhebliche Anstrengungen wurden gleichzeitig die Verwaltungskosten um 23 Prozent verringert, sonstige Kosten sogar um 45 Prozent gesenkt.

Trotz der daraus entstandenen angespannten Lage ist es gelungen, die Eigeneinnahmen zwischen 2009 und 2012 um volle 20 Prozent zu erhöhen – bereits 2012 deckten die Eigeneinnahmen der Zentren deren Bedarf zu über 44 Prozent und damit zu fast 4 Prozent mehr als im Vorjahr.

Es gehört nicht allzu viel Fantasie dazu, zu erkennen, dass diese Entwicklung – ein Mehr an Aufgaben bei gleichzeitig deutlich verringertem finanziellen Spielraum – nicht spurlos an den Einrichtungen und den Akteuren vorübergeht.

Da die Arbeit selbst und die Aufgaben – anders als das Personal – nicht weniger werden, ist Selbstaussbeutung die Regel: Viele Mitarbeiter arbeiten bis über die Grenze ihrer Leistungskraft, Überstunden häufen sich – ohne eine Chance, sie irgendwann abzubauen. Teilzeitarbeit ist vielfach an der Tagesordnung und am Ende des Berufslebens droht dann noch die Altersarmut. In der Umfrage gaben deshalb alle Einrichtungen an, dringend mehr Personalressourcen zu benötigen, um die Aufgaben weiter bewältigen zu können.

Experimente und Innovationen, die nach wie vor charakteristisch für die Stadtteilkultur sind, können nur noch mit erheblichen Risiken verwirklicht werden und gefährden die Häuser existenziell, wenn etwas nicht wie geplant läuft.

Da nicht einmal die Programmkosten durch die Förderung gedeckt sind, müssen andere Finanzquellen gesucht werden – was wiederum Kräfte bindet und Ressourcen frisst. Projektfördertöpfe, die sich immer mal wieder auftun, sind auf Dauer auch keine Lösung: Projektförderungen sind zeitlich begrenzt und Antragstellung und besondere Bedingungen in der Abwicklung der Projekte bringen weitere erhebliche Belastungen mit sich.

### Deshalb: 10 Prozent mehr Förderung, Perspektiven für neue Initiativen und auskömmlich finanziertes Bauen

Damit die Stadtteilkultur auch in Zukunft Bildung ermöglicht, Zugänge und Teilhabe schafft und sich den vielfältigen Aufgaben der Zukunft stellen kann, braucht Hamburg ein deutliches Bekenntnis für die Stadtteilkultur, das sich endlich auch finanziell ausdrückt.

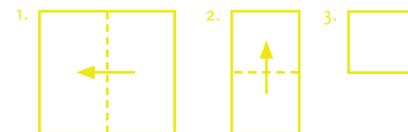
Der Kulturhaushalt beträgt rund 2 Prozent vom Gesamthaushalt der Hansestadt, davon sind weniger als 2,5 Prozent für die Stadtteilkultur vorgesehen. Das ist der Bedeutung der Stadtteilkultur in keinsten Weise angemessen. Die Stadtteilkultur braucht mindestens 10 Prozent mehr institutionelle Förderung – auf den Kulturhaushalt berechnet sind das gerade einmal 0,25 Prozent mehr oder auf den Gesamthaushalt gerechnet nur 0,005 Prozent. Sie braucht Entwicklungsperspektiven und langfristige Planungssicherheit.

Dabei dürfen neu entstehende Initiativen nicht im Regen stehen gelassen werden, sondern müssen eine Chance auf Verstetigung finden, ohne dass durch Umverteilung bestehende Einrichtungen geschädigt werden. Notwendige und politisch gewollte Bauten müssen auskömmlich finanziert werden – ohne dabei die Folgekosten außer Acht zu lassen. Und beim Ausgleich der Tariferhöhungen darf es keine Klassengesellschaft geben – auch Mitarbeiter der Stadtteilkultureinrichtungen müssen tariflich bezahlt werden können. ■

□ KONTAKT:

STADTKULTUR HAMBURG e.V., Stresemannstraße 29, 22769 Hamburg, 040/879 76 46-0, info@stadtkultur-hh.de, www.stadtkultur-hh.de

# Der Wert der Stadtteilkultur



Welchen Wert hat Stadtteilkultur für Hamburg? Das *stadtkultur magazin* fasst die Qualitäten der Stadtteilkultur für die politische Debatte zusammen. Argumente zum Mitnehmen.

## 1. Kulturelle Teilhabe – Kultur für wirklich alle

Stadtteilkultur ist generationsoffen und inklusiv. Sie richtet sich an Menschen aller Altersgruppen, sozialer und kultureller Hintergründe. Sie ermöglicht durch niedrigschwellige, bezahlbare Veranstaltungen, Kurse und Workshops, Kulturprojekte und Gruppenangebote verschiedenste Zugänge zur Kultur für möglichst viele Menschen und aktiviert sie zu eigenem kreativen und künstlerischen Handeln.

## 2. Lokale Kultur – Kultur vor Ort

Ausgehend von den Bedarfen vor Ort thematisiert, bespielt und inszeniert Stadtteilkultur das Quartier und schafft so Nachbarschaft. Sie weckt Interesse für die nähere Umgebung, bezieht die Bewohner ein und macht den Stadtteil zum Objekt des eigenen Engagements und der eigenen Kreativität. Sie stärkt dadurch die Identifikation mit dem Stadtteil, erhöht die Lebensqualität im Quartier und beteiligt die Bewohner aktiv an der Entwicklung ihrer Nachbarschaft. Stadtteilkultur bietet Spielraum für das Selbermachen und Aktivwerden, für Begegnung und Austausch. Mit der historischen Auseinandersetzung vor Ort stärkt sie das Geschichtsbewusstsein und arbeitet an einer neuen Erinnerungskultur.

## 3. Kulturelle Bildung – ein Leben lang

Durch kulturelle Bildungsangebote ermöglicht Stadtteilkultur eine gemeinsame und lebenslange Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur. Stadtteilkultur kooperiert dabei als lokaler Experte und Erziehungspartner mit Bildungsakteuren und entwickelt gemeinsam mit diesen die lokale Bildungslandschaft. Kulturelle Bildung verbessert Bildungschancen, fördert unentdeckte Potenziale und stärkt den Kulturnachwuchs auf, vor und hinter den Bühnen.

## 4. Interkulturelle Öffnung – Entwicklung der internationalen Stadtgesellschaft

Interkulturelle Arbeit in der Stadtteilkultur macht die Vielfalt der Gesellschaft erlebbar. Dieser Anspruch wird durch die Teilhabe verschiedener Kulturen bei der Gestaltung des Programms eingelöst, durch eine entsprechende Personalstruktur erreicht und spiegelt sich in der Zusammensetzung der Besucherinnen und Besucher wider. Sie wird so zur selbstverständlichen Praxis und zum Modell für andere Bereiche der Gesellschaft.

## 5. Bürgerschaftliches Engagement – ermöglichen und unterstützen

Stadtteilkultur ist ein gesellschaftlicher Lernort, an dem sich Menschen freiwillig für das Gemeinwohl engagieren. Stadtteilkultur ist eine Keimzelle dieses Engagements und unterstützt es strukturell – durch Räume, Personal und Know-how. Bürgerschaftliches Engagement verbessert die Kontakte zwischen Menschen und Einrichtungen, trägt zur Vertrauensbildung bei und baut Brücken zwischen unterschiedlichen sozialen und kulturellen Milieus. Die Beteiligung von engagierten Menschen stärkt und bereichert die Kultur, den Stadtteil und die demokratische Gesellschaft.

hier falten

## 6. Vernetzung – vor Ort verankert

Stadtteilkultur initiiert, entwickelt und stärkt regionale Netzwerke und realisiert Kooperationen weit darüber hinaus. Sie bringt Partner aus unterschiedlichen Bereichen, z. B. Kultur, Soziales und Bildung, zusammen und vernetzt vor Ort – stadtwid, deutschlandweit und international. So werden Dialoge gefördert, belastbare Partnerstrukturen etabliert und Kooperationen umgesetzt. ■



# Altona: Mehr Geld für Kultur!

Kultur in Hamburgs Stadtteilen steht nicht im Fokus der Hamburger Politik. Umso wichtiger ist es, anlässlich der bevorstehenden Bezirksversammlungswahlen sich vor Ort über dieses Thema auseinanderzusetzen. Denn die bestehenden Stadtteilkultureinrichtungen und vergleichbare Institutionen wollen auch zukünftig ihre erfolgreiche Arbeit fortsetzen und weiterentwickeln.

AUTOR: RALF HENNIGSMEYER

Gesellschaftspolitische Veränderungen werden in den Sozialräumen sichtbar und stellen die Stadtteilkultur vor immer neue Herausforderungen. Gentrifizierung, die Situation der Flüchtlinge, Armutsentwicklungen, das Leben der Kulturen miteinander sind dazu nur einige Stichworte. Wie zukunftssicher sind die bestehenden Kulturzentren?

Neben der Altonaer „Metropolenkultur“ gibt es kulturell unterversorgte Stadtteile wie Lurup oder Osdorf. Wie kann das Stadtteilkulturzentrum Lurup angemessen abgesichert werden? Welche Chancen haben Bürgerhäuser und Kulturinitiativen auf Fördermittel?

Altona verändert sich und wird perspektivisch um einen neuen Stadtteil erweitert – die „Neue Mitte Altonas“. Welche Visionen gibt es für eine soziokulturelle Infrastruktur dieses Gebietes, dessen Bewohnerinnen und Bewohner auch kulturelle und soziale Bedarfe geltend machen werden?

Wie kann man der sozialen und kulturellen Vielfalt in den verschiedenen Altonaer Stadtteilen stärker gerecht werden, was kann für die interkulturelle Öffnung der Einrichtungen und für mehr Teilhabe der Nutzerinnen und Nutzer auf Augenhöhe getan werden? Wie zukunftssicher sind die bestehenden Stadtteilkulturzentren?

Die Diskussion über die Entwicklung und Sichtbarmachung der Kultur(en) in Altonas Stadtteilen bedarf mehr als nur dieser einen Veranstaltung. Wie kann gemeinsam ein kritischer und reflektierter kulturpolitischer Dialog etabliert werden, der nachhaltig wirkt? Diese Fragen sollen beim KulturDialog Altona den Vertretern der in der Bezirksversammlung vertretenen Parteien,

einem Vertreter des Bezirksamtes sowie Akteuren der Kultur in Altona gestellt werden.

Der Altonaer KulturDialog wird veranstaltet von der GWA St. Pauli, dem HausDrei, der MOTTE, dem Stadtteilhaus Lurup und der W3 – Werkstatt für internationale Kultur und Politik. ■

DIENSTAG, 1. APRIL 2014, 19:00 UHR

**KulturDialog Altona: Mehr Geld für Kultur!**

►► W3 – Werkstatt für internationale Kultur und Politik e.V., Nernstweg 32–34



GRAFIK: ANDRÉ POTTERS, ARBOS FREIRAUMPLANUNG GMBH & CO. KG

□ KONTAKT:

GWA St. Pauli e.V., Hein-Köllisch-Platz 11 + 12, 20359 Hamburg, 040/319 36 23, info@gwa-stpauli.de, www.gwa-stpauli.de

## Wandsbek: Zukunft Stadtteilkultur

Demografischer Wandel, Inklusion, Bürgerbeteiligung und kreative Räume – in diesen Themen liegen die Herausforderungen der Zukunft. Kulturzentren geben bereits diverse Antworten auf Fragen der Gesellschaft.

AUTORIN: GUN RÖTTGERS

**M**it Hilfe des Playback-Theaters von KALEIDOSKOP Theater und Kommunikation, beheimatet im Kulturschloss Wandsbek, wollen die Kulturzentren des Bezirks in einen unterhaltsamen Dialog mit den Bezirkspolitikern gehen und über die Zukunft der Stadtteilkultur sprechen. Was macht für sie Stadtteilkultur aus und was braucht Stadtteilkultur? Bei Playbacktheater ist jeder und jede gefragt. Durch Interpretation, Improvisation und Witz entstehen ganz neue Perspektiven!

Veranstalter des Wandsbeker KulturDialogs sind AGDAZ Steilshoop, die Begegnungsstätte Bergstedt, das Brakula, das

Bürgerhaus in Meiendorf, die Freie Kulturinitiative Jenfeld, die IG Lentersweg, das Jenfeld-Haus, das Kulturschloss Wandsbek und das Sasel-Haus. ■

**DIENSTAG, 8. APRIL 2014, 18:00 UHR**

**KulturDialog Wandsbek: Zukunft Stadtteilkultur**

►► Jenfeld-Haus, Charlottenburger Straße 1

□ KONTAKT:

*Kulturschloss Wandsbek, Königsreihe 4, 22041 Hamburg, 040/68 28 54 55, roettgers@kulturschloss-wandsbek.de, www.kulturschloss-wandsbek.de*

## Eimsbüttel: Kulturzentren – voll engagiert im Stadtteil

Immer wieder hört man den Satz, dass Hamburg eine der schönsten und lebenswertesten Städte Deutschlands ist. Eine geringe Anzahl von Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die das nötige Geld haben, um sich in Hamburg gut einzurichten, werden an dieser Aussage nichts Kritikwürdiges entdecken.

AUTOR: HOLGER BÖRGARTZ

**A**llerdings wird Hamburg in der Mehrzahl von Menschen bewohnt, die nicht ohne Weiteres dahin ziehen können, wo es am Schönsten ist, die nicht ohne Weiteres ihre Freizeit mondän gestalten können, koste es, was es wolle. So stark, wie

mittlerweile die soziale Spaltung in Hamburg, so verschieden und unverbunden sind bekanntermaßen auch die Lebenswelten, in denen sich die Menschen bewegen. Eimsbüttel ist ein Bezirk, an dem sich dies sehr gut zeigen lässt: Die Lebens-



FOTO: STABO

Die schöne und lebenswerte Seite Hamburgs: Lebenswirklichkeit in Pöseldorf

wirklichkeiten in Pöseldorf und Spanischer Furt haben nichts mehr miteinander zu tun. Die abgehängten Stadtteile und Quartiere haben aber auch ein Recht darauf, Lebensqualität für ihre Bewohner zu bieten.

Viele Stadtteilkulturzentren liegen in Stadtteilen mit Entwicklungsbedarf. Also Stadtteilen, „die der bunten Vielfalt eine Heimat sind“, wie es im Leitbild des Senates formuliert wird. Hier engagieren sich viele Menschen, die sich nicht abfinden wollen mit der Spaltung der Stadt, die sich dafür einsetzen, dass es ganz konkret und unmittelbar auch in ihrem Lebensumfeld, in ihrem Kiez vorangeht und das Leben lebenswert bleibt bzw. wird. Diese Menschen mischen sich ein, entwickeln Ideen und packen tatkräftig an, wenn es darum geht, sich zum Wohle des eigenen Stadtteils einzusetzen. Und das kommt schließlich auch der gesamten Stadt zugute.

Stadtteilkulturzentren spielen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle, da sie Kristallisationspunkte dieses bürgerschaftlichen Engagements sind. Die Kulturzentren halten räumliche, personelle und fachliche Ressourcen bereit, um den Menschen im Stadtteil die Möglichkeit zu geben, sich zu treffen, auszutauschen, zu organisieren und aktiv zu werden. Kulturzentren sind gut vernetzte Partner im Stadtteil, durch die man eine Vielzahl von Kontakten knüpfen kann. Sie haben langjährige Erfahrungen mit Beteiligungsstrukturen und der Stärkung von Eigeninitiative.

Dieses Potenzial, das sie damit schaffen, kann allerdings nur dann optimal ausgeschöpft werden, wenn die Zentren eine professionelle und stabile Infrastruktur bieten. Das Engagement zur Verbesserung des eigenen Lebensumfeldes bedarf einer soliden und verlässlichen Unterstützung, damit es nicht aus Überforderung kollabiert. Kulturzentren bieten bislang sehr erfolgreich diese Art von Unterstützung und schaffen damit einen Mehrwert. Mittlerweile aber sind durch die geringe Wertschätzung dieser Leistungen seitens der Politik, die sich in einer seit Jahren stagnierenden Förderung ausdrückt, viele Kulturzentren an den Rand des Bankrotts gebracht worden. Sollten die Kulturzentren aus finanziellen Gründen zukünftig nicht mehr ihrer Funktion als Kristallisationspunkte nachkommen können, wäre dies zugleich ein Schlag ins Gesicht der Menschen, die sich für ihren Stadtteil engagieren und damit einen eigenen Betrag zur Entwicklung Hamburgs leisten möchten. Diesen Menschen, die wesentlich Träger der Verhinderung einer sich verschärfenden Spaltung unserer Stadt sind, würde signalisiert, dass ihr Engagement überflüssig und nicht gewünscht sei. Und das kann nicht im Sinne der Verantwortlichen in der Politik sein.

Der KulturDialog wird in Eimsbüttel veranstaltet vom Eidelstedter Bürgerhaus und dem Freizeitzentrum Schnelsen. ■

**DIENSTAG, 6. MAI 2014, 19:00 UHR**

**KulturDialog Eimsbüttel: Kulturzentren – voll engagiert im Stadtteil**

►► Eidelstedter Bürgerhaus, Alte Elbgaustraße 12

□ KONTAKT:

Stadtteilkulturzentrum Eidelstedter Bürgerhaus e.V., Alte Elbgaustraße 12, 22523 Hamburg, 040/570 95 99, [info@ekulturell.de](mailto:info@ekulturell.de), [www.ekulturell.de](http://www.ekulturell.de)

# Bergedorf: Vom ungefähren Wert der Stadtteilkultur – oder: Neue Mittel braucht das Land

Mehr als zehn Jahre lang fertigten Landespolitiker die Forderung nach zusätzlichen Mitteln für Stadtteilkultur meist kurz ab: unrealistisch bis absurd. 2009 änderte sich die Situation mit einem Schlag. Nach einer gefühlten Ewigkeit eingefrorener Mittel gab es eine Erhöhung von 900.000 Euro für das Fördersegment Stadtteilkultur. Die damalige Landesregierung von CDU und Grünen machte es vor. Nahezu ein Tabubruch, der die Akteure immer noch beflügelt. Seitdem wissen wir: Prinzipiell ist das also möglich.

AUTORIN: ORTRUD SCHWIRZ

**B**ergedorf erhielt damals übrigens ca. 50.000 Euro zusätzliche Mittel. Das war schön, aber deutlich weniger als in die anderen Bezirke floss. Verteilt werden Fördersumme wie Zuwächse nach einem zentral festgelegten Verteilungsschlüssel. Bei aller Freude über den Geldsegen sahen sich Bergedorf und Harburg wiederum als „Schlüsselverlierer“.

Seit Jahren drängen Bergedorfs Verwaltung und Politik in Hamburg darauf, höhere Fördersummen für Bergedorfs Stadtteilkultur zu bewilligen. Bergedorfs Politik möchte das KulturA neben dem Kulturzentrum LOLA als zweites gefördertes Stadtteilkulturzentrum etablieren. Die Fronten sind verhärtet. Für alle Beteiligten eine unangenehme Situation, in der seit Jahren gebetsmühlenartig und eher verdrossen dieselben Argumente ausgetauscht werden. Da keine neuen Mittel in die gesamtstädtische Fördersumme fließen, würde dies eine Umverteilung zu Lasten bestehender Zentren in anderen Bezirken bedeuten. Die Forderung „nach mehr“ setzen und setzen beide Seiten gleich mit Umverteilung.

Aber zurück nach Bergedorf: Die finanzielle Situation der Stadtteilkultur und Bürgerhäuser dort ist tatsächlich brisant: LOLA, Bergedorfs einziges Stadtteilkulturzentrum im Fördersegment, machte in seinem 20-jährigen Bestehen aus der Not eine schwer zu tragende Tugend. Jährlich erwirtschaftet das Haus zwischen 60 und 70 Prozent Eigenmittel. Dennoch fehlen ca. 20.000 Euro an zusätzlichen Personalmitteln, die durch die bestehende Mitarbeiterschaft jährlich kompensiert werden müssen.

Erschwerend kommt das Problem der vier Bürgerhäuser im Bezirk hinzu. Alles Einrichtungen, die zu ihrer Gründungszeit politisch gewollt waren, ohne dass es eine solide Zukunftsprognose für die Finanzierung von Betrieb und Personal gab. Alle diese Einrichtungen sind chronisch unterversorgt. Der Bezirk hat also nur ein einziges, eher mager subventioniertes Stadtteilkulturzentrum, und dazu noch vier Bürgerhäuser, deren Unterfinanzierung wöchentlich Schlagzeilen macht. Neue Initiativen haben in dieser allgemein kritisierten Mängelverwaltung kaum Chancen, an Fördertöpfe zu gelangen.

FOTO: PETRA NIEMEYER/LOLA



In der LOLA wird die Frage diskutiert, was die aktuelle Fördersumme über den Wert aussagt, den die Hamburger Politik der Stadtteilkultur tatsächlich beimisst.

Eine Möglichkeit wurde 2010 aber zur Freude aller doch ergriffen. RISE – das Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung – ermöglichte dem Kulturzentrum LOLA die Ausgründung des Kinderkulturhauses KIKU als gGmbH. Es entstand ein Haus der kulturellen Bildung mit dem Schwerpunkt künst-

lerischer Sprachförderung. Das KIKU hat für seine innovativen und kreativen Ansätze zu mehr Bildungsgerechtigkeit in den letzten Jahren viele renommierte Preise gewonnen. Niemand leugnet den Wert dieser Einrichtung. Ende 2015 läuft die RISE-Förderung aus. Damit stellt sich eine neue Finanzierungs-Herausforderung.

Der Bergedorfer KulturDialog wirft vor diesem Hintergrund die Frage nach Wert und Wertbemessung von Stadtteilkultur in der Stadt auf. In den Regierungserklärungen des SPD-Senats tauchte Kultur wenig und Stadtteilkultur fast nie auf.

Im Gegensatz zu den nackten Zahlen erhält die Hamburger Stadtteilkultur von Politik und Verwaltung jedoch viel Lob. Betont wird immer wieder über alle Parteigrenzen hinweg, dass Stadtteilkultur u.a. Chancengleichheit, den Dialog der Kulturen und Generationen, das Geschichtsbewusstsein, den künstlerischen Nachwuchs und die künstlerische Vielfalt fördere.

Warum drückt sich die Anerkennung über die Qualität der Arbeit nicht in den zugemessenen Fördersummen aus? Was sagt die Fördersumme über den Wert aus, den die Hamburger Politik Stadtteilkultur tatsächlich beimisst? In welchem Verhältnis stehen diese Wertigkeiten zu anderen „(Kultur-)Werten“ in der Stadt? Entspricht der Geldwert der tatsächlichen Wertschätzung? Wenn ja, warum ist das so? Welche neuen Möglichkeiten für eine höhere „Wertschätzung“ tun sich zukünftig auf? Welche Schritte können Politik und Akteure gemeinsam angehen? Wie kann es gelingen, sich neue Wege der Finanzierung zu erschließen? Welche Möglichkeiten tun sich z. B. durch den Quartiers-fonds und die Kulturtaxe auf? Kann die Hamburger Stadtteilkultur mehr fordern, weil sie mehr wert ist?

Der Bergedorfer KulturDialog lädt am 8. Mai ins Kulturzentrum LOLA zu einem kreativen „Wertedialog“ zwischen Politik, Akteuren und interessiertem Publikum ein. ■

**DONNERSTAG, 8. MAI 2014, 20:00 UHR**

**KulturDialog Bergedorf: Der ungefähre Wert von Stadtteilkultur**

►► LOLA Kulturzentrum, Lohbrügger Landstraße 8

□ KONTAKT:

LOLA Kulturzentrum e.V., Lohbrügger Landstraße 8, 21031 Hamburg, 040/724 77 35, info@lola-hh.de, www.lola-hh.de

## Harburg: Kultur für alle – eine gesellschaftliche und politische Verpflichtung!?

Das Kulturhaus Süderelbe will eine Diskussion über die Möglichkeiten kultureller Teilhabe aller Menschen anstoßen – unabhängig vom Status, Herkunft oder Alter.

Es diskutieren mit dem Publikum Heinke Ehlers (GRÜNE), Barbara Lewy (SPD), Sabine Boeddinghaus (DIE LINKE), Lars Frommann (CDU), Vertreter von Alles wird schön, dem Rieckhof, der Kulturwerkstatt Harburg und dem Kulturhaus Süderelbe sowie freie Kulturschaffende aus dem Bezirk Harburg. Bezirksamtsleiter Thomas Völsch ist angefragt. Es moderiert Corinne Eichner von STADTKULTUR HAMBURG. ■

DIENSTAG, 13. MAI 2014, 19:00 UHR

**KulturDialog Harburg: Kultur für alle – eine gesellschaftliche und politische Verpflichtung!?**

►► Kulturhaus Süderelbe, Am Johannisland 2

□ KONTAKT:

*Kulturhaus Süderelbe e.V., Am Johannisland 2, 21147 Hamburg, 040/796 72 22, info@kulturhaus-suederelbe.de, www.kulturhaus-suederelbe.de*

## Mitte: Kulturelle Teilhabe in einer Metropolregion

Was tut Politik dafür, dass kulturelle Teilhabe und aktive Mitgestaltung für Menschen jeglicher Herkunft in einer Metropole wie Hamburg endlich flächendeckend ermöglicht wird?

AUTORIN: DÖRTE INSELMANN

Welche Strukturen werden in den kommenden Jahren geschaffen, um den Auf- und Ausbau der internationalen Stadtgesellschaft weiter voran zu treiben? In den letzten Jahren sind die Mittel immer knapper und die Aufgaben der lokalen Kulturzentren in der Metropolregion Hamburg immer größer geworden. Welche Mittel werden zukünftig zusätzlich zur Verfügung gestellt, um die Partizipation an kulturellen Angeboten auch denen zu ermöglichen, die sich nur wenig leisten können?

In keinem anderen Bezirk ist so deutlich erkennbar, dass kulturelle Teilhabe unabhängig vom sozialen Hintergrund möglich gemacht werden muss und dass das Fundament für die gleichberechtigte Partizipation Rückhalt in der Politik

braucht. Gemeinsam sollen Mittel und Wege diskutiert werden, die Nachwuchs- und Potentialförderung des Stadtgebiets zu stärken und bereits begonnene Projekte weiter zu verstetigen. Der KulturDialog wird veranstaltet von Honigfabrik, Kulturladen Hamm, Kulturladen St. Georg und Kultur Palast Hamburg. ■

MITTWOCH, 14. MAI 2014, 19:00 UHR

**KulturDialog Mitte: Kulturelle Teilhabe in einer Metropolregion**

►► Kultur Palast Hamburg, Öjendorfer Weg 30a

□ KONTAKT:

*Stiftung Kultur Palast Hamburg, Öjendorfer Weg 30a, 22119 Hamburg, 040/822 45 68-0, info@kph-hamburg.de, www.kph-hamburg.de*

# Nord: Stadtteilkultur – Investitionen in die Zukunft

Der Bezirk Hamburg-Nord hat wie alle anderen Stadtbezirke die Größe einer mittleren Großstadt. Kulturinitiativen, bezirkliche Verwaltung und Kommunalpolitiker haben im Laufe der Zeit erfolgreich eine lebendige Kulturszene entwickelt und sind stolz auf „ihre“ Einrichtungen. Sie haben die Kompetenz vor Ort, aber geringe Macht und wenig Geld...

AUTOREN: BERND HASS UND KLAUS KOLB



Wie kann sich unter diesen Rahmenbedingungen eine lebendige Stadtteilkultur entwickeln? Die überarbeitete Globalrichtlinie Stadtteilkultur widmet diesem Thema als Folge der Evaluation der Stadtteilkultureinrichtungen einen eigenen Abschnitt. Aus einem offenen kulturpolitischen Dialog zwischen Politik, Verwaltung und Akteuren der Stadtteilkultur sollen längerfristige Planungsszenarien erwachsen. Auch deshalb ist es notwendig, weiterhin über eine stärkere Profilierung bezirklicher Kulturpolitik zu diskutieren. Denn diese ist mehr als nur die Administration öffentlicher Finanzen: Sie ist eine politische Querschnittsaufgabe.

Aktuelle Herausforderung sind die bauliche Weiterentwicklung der Einrichtungen, z. B. die Saalanbauten der Zinnschmelze und des Bürgerhauses in Barmbek, die Entwicklung des ella

Kulturhauses in Langenhorn, der geplante Umzug des Kulturhauses Eppendorf in das ehemalige Krankenhaus Bethanien und die Umsetzung des Projektes „Wiese“, einem Theaterzentrum auf dem Gelände der ehemaligen Theaterfabrik in Barmbek.

Im KulturDialog des Kulturforums Hamburg Nord, dem Zusammenschluss der Kulturzentren in Nord, soll die Situation der Stadtteilkultur im Bezirk hinterfragt werden: Haben neue Ideen und Projekte im Bezirk eine Chance auf Verwirklichung? Oder geht es in der Kulturpolitik nur noch um Bestandserhalt oder gar Reduzierung des Angebots? Was ist für die Sicherung vorhandener Infrastrukturen erforderlich, wo kann und sollte zusätzlich investiert werden? Wie müssen Förderungsinstrumente verändert werden oder welche neuen Instrumente sind notwendig, damit es auch in Zukunft eine lebendige und vielfältige Kulturszene in den Stadtteilen gibt?

Im Kulturforum Nord sind vertreten: das Bürgerhaus in Barmbek, das ella Kulturhaus Langenhorn, das Goldbekhaus, der Kulturpunkt im BARMBEK°BASCH, das Kulturhaus Eppendorf, das Stadtteilbüro Dulsberg und die Zinnschmelze. ■

**DONNERSTAG, 15. MAI 2014, 19:00 UHR**

**KulturDialog Nord: Stadtteilkultur – Investitionen in die Zukunft**

►► ella Kulturhaus Langenhorn, Käkenflur 30

□ KONTAKT:

Kulturforum Hamburg-Nord, c/o Kulturhaus Eppendorf, Julius-Reincke-Stieg 13a, 20251 Hamburg, 040/48 15 48, info@kulturhaus-eppendorf.de, www.kulturbank-hh-nord.de

# Kultur in den Bezirken wählen?

Am 25. Mai sind die Hamburger Bürgerinnen und Bürger aufgefordert, ihr Kreuzchen für das europäische Parlament zu machen, und auch die Wahl der sieben Bezirksversammlungen steht an. Zum ersten Mal findet eine Bezirkswahl getrennt von der Bürgerschaftswahl statt. Das könnte deren Zusammensetzung erheblich verändern. Ein Kommentar von Klaus Kolb, Geschäftsführer des Kulturhauses Eppendorf.



Der Alleskönner:  
Der Mehrzweckfeuerwehrtopf  
Quartierfonds für alle Notlagen

Der Bürgermeister hat beim Neujahrsempfang mit dem Blick auf die Bezirkswahl für eine hohe Beteiligung geworben. Ist das „das Pfeifen im Walde“? Man braucht kein großer Prophet zu sein, um vorauszusehen, dass diese eher mau ausfallen wird. Auch wenn in letzter Zeit verstärkt betont wird, wie wichtig die Diskussionen um die Bürgerbeteiligung vor Ort seien, die Bezirksversammlungen haben wenig Macht und wenig zu verteilen. Einzig der Senat regiert in Hamburg und kann jede ihrer Entscheidungen „kassieren“, auch wenn sich die Kommunalpolitikerinnen und -politiker noch so ins Zeug legen.

Das trifft auch auf die Stadtteilkultur zu: Wie alle anderen Ressorts, steht sie im Spagat zwischen der Landes- und Bezirk-

sebene. Die Bürgerschaft setzt den finanziellen und die Senatoren den fachlichen Rahmen. Für die Bezirke bleibt da wenig Gestaltungsspielraum. Was bleibt, ist die „Feinspezifikation“, das heißt, die Entscheidungen über kleinere Veränderungen innerhalb des gesetzten Rahmens und die undankbare Aufgabe des Vollziehens von Streichungen. Vor dem Hintergrund eines strukturellen Defizits im Bereich Jugend, Kultur und Soziales und gedeckelter Haushalte kommt es deshalb immer wieder zu Verteilungskämpfen innerhalb und unterhalb der Bezirke.

Die Bürgerschaft und der Senat bekommen den Unmut über die „Nachrangigkeit“ der Bezirke des Öfteren zu spüren – auch von ihren eigenen Parteifreunden an der Basis – und geben, je nach Wirtschaftslage, das eine oder andere Trostpflaster. Seit 2012 heißt dieses Pflaster „Quartiersfonds“. Die alleinregierende SPD, deren Hauptthema nach wie vor die Haushaltskonsolidierung ist, hat so einen relativ kostengünstigen Mehrzweckfeuerwehrtopf geschaffen, um alle weitergehenden Ansprüche abzuwehren. Je nach Bezirk profitieren zwar auch die Kultureinrichtungen davon, dieser Fonds reicht jedoch nicht aus, um die Defizite zu decken, geschweige denn, um gestalten zu können. Beispielsweise gibt es seit Jahren kein vernünftiges Verfahren, um neue Initiativen und Zentren in die Förderung aufzunehmen.

Wie kann in Zukunft das kulturelle Profil der Bezirke gestärkt und die Rahmenbedingungen verbessert werden? Wie können die Bezirksversammlungen mehr Druck entfalten, um die Kulturförderung zu erhöhen? Die Stadtteilkultur will Antworten von den kandidierenden Parteien und sucht mit der Reihe Kulturdialoge auf breiter Basis das Gespräch. ■

# Die Stadtteilkultur fragt nach bei den Hamburger Parteien

Anlässlich der Bezirkswahlen 2014 und vorausschauend auf die Bürgerschaftswahlen 2015 hat das *stadtkultur magazin* die kulturpolitischen Sprecherinnen und Sprecher der Bürgerschaftsfraktionen Dr. Isabella Vértes-Schütter (SPD), Dietrich Wersich (CDU), Christa Goetsch (GRÜNE), Katja Suding (FDP) und Norbert Hackbusch (DIE LINKE) nach dem Wert von Stadtteilkultur für ihre Partei und nach Lösungsvorschlägen für die dringendsten Probleme der Stadtteilkultur befragt.

## I. Der Wert der Stadtteilkultur

*Kultur ist ein wesentliches Bindemittel für die Gesellschaft. Stadtteilkultur steht für Mitgestaltung von und Partizipation an Kultur und arbeitet mit allen gesellschaftlichen Gruppen an einer gemeinsamen Vision der Metropole der Zukunft. Welchen Wert hat die Stadtteilkultur für Ihre Partei?*

FOTO: CDU HAMBURG



Dietrich Wersich, Fraktionsvorsitzender und  
Fachsprecher für Kultur der CDU

DIETRICH WERSICH (CDU): Die Stadtteilkultur Hamburgs ist vielfältig und wichtig. Oftmals arbeiten die Akteure der Stadtteilkultur im Verborgenen, bekommen wenig mediale Aufmerksamkeit. Das muss geändert werden.

Stadtteilkultur ist eine wichtige kulturelle Basis mit großer Bedeutung für Gesellschaft und Gemeinschaft. Sie befördert die Integration von inländischen und

ausländischen Bürgerinnen und Bürgern, sie vermittelt Stadtteilgeschichte und -bewusstsein, sie sorgt für Identifikation mit dem Stadtteil, sie bietet einen Anlaufpunkt für Menschen – egal welchen Alters oder welcher Herkunft. Sie ist damit ein integraler Bestandteil des sozialen Zusammenhalts.

CHRISTA GOETSCH (GRÜNE): Die Grünen und die Stadtteilkultur haben gemeinsame Wurzeln in den politischen, sozialen und ökologischen Bewegungen der späten 70er und frühen 80er Jahre. Unsere Bewegungen veränderten die Gesellschaft. Heute arbeiten Grüne und Stadtteilkultur mit gleicher Leidenschaft und einem hohen Maß an Professionalität unter veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen.

Für uns Grüne ist die Stadtteilkultur noch heute ein wichtiger Bündnispartner bei der Gestaltung unserer Einwanderungsstadt. Stadtteilkulturarbeit verbindet. Sie schafft neue kulturelle Identitäten jenseits nationaler Herkunft oder sozialem Status. Sie schafft Bilder und Erfahrungen über das Zusammenleben in einer internationalen Stadtgesellschaft. Gleichzeitig ist die Stadtteilkultur anschlussfähig an neue soziale und ökologische Bewegungen und unterstützt diese in ihren Entstehungsphasen mit Ressourcen und Know-how. Stadtteilkultur macht Hamburg attraktiv und trägt zu einer offenen Atmosphäre bei. Sie ist ein wichtiger Beitrag zur Lebensqualität in Hamburgs Quartieren.

KATJA SUDING (FDP): Die Einrichtungen der Stadtteilkultur sind ein ganz wesentliches Bindeglied innerhalb der Stadtteile und Bezirke. Sie schaffen Identifikation und Zusammenhalt und leisten gerade für die Integration von Bürgern mit Migrationshintergrund häufig Beeindruckendes.

Für die Quartiersentwicklung und das Quartiersmanagement ist die Stadtteilkultur enorm wichtig. Die Einrichtungen sind oftmals Sensor für Probleme und Fehlentwicklungen in den Stadtteilen.

NORBERT HACKBUSCH (DIE LINKE): Dort, wo Stadtteilkultur wirkt, wird der gesellschaftliche Auftrag von Kunst und Kultur im Kern greifbar und lebendig: Hier werden Begegnungsräume für Menschen unterschiedlichster Herkunft und Altersgruppen geschaffen, interkulturelle Zusammenarbeit gestaltet und die Voraussetzungen für die Auseinandersetzung mit Kunst, Kultur und Gesellschaft ermöglicht.

Wie oft ist sie meist die einzig zugängliche kulturelle Struktur vor Ort? Und dabei treten sie nicht an, um finanzielle Gewinne zu erwirtschaften, sondern ermöglichen Zugang und Teilhabe und stellen damit als nichtkommerzielle Räume einen unbezahlbaren Gewinn für die Entwicklung der Stadtgesellschaft dar.

Die Stadtteilkultur hat für die Menschen in den Stadtteilen und damit für Hamburg einen ungeheuren Wert, und sie ist keine Ware, die sich die Verantwortlichen dorthin bestellen können, wohin sie wollen. Stadtteilkulturräume mit ihrer Eigensinnigkeit entstehen dort, wo sie gebraucht werden. Je mehr davon, desto besser für die Stadt.

## 2. Wachsende Aufgaben – schrumpfende Finanzen

*Im Laufe der Zeit hat sich die Stadtteilkultur erfolgreich immer neuer gesellschaftlicher Aufgaben angenommen. Diese Aufgaben nehmen angesichts von Zuwanderung, gesellschaftlicher Segregation, Gentrifizierung etc. weiter zu. Gleichzeitig sieht sich die Stadtteilkultur bei gleichbleibender Förderung steigenden Kosten gegenüber – z. B. durch tarifgebundene Personalkosten, GEMA-Gebühren und Nebenkosten. Ihre Handlungsfreiheit wird so immer weiter eingeschränkt. Welche Lösung sehen Sie für dieses drängende Finanzproblem?*



FOTO: GRÜNE HAMBURG

Christa Goetsch, kulturpolitische Sprecherin der GRÜNEN

CHRISTA GOETSCH: Diese Finanzprobleme vor Augen haben die Grünen 2009 veranlasst, die Stadtteilkulturförderung um 900.000 Euro aufzustocken. Doch Kulturförderung allein kann nicht der Weisheit letzter Schluss gewesen sein.

Wirkungen der Stadtteilkultur auf Bildungsprozesse, interkulturelles Zusammenleben und für mehr Lebensqualität müssen auch

von anderen Behörden honoriert werden. Behördenübergreifende Förderung für Projekte wie das KIKU Lohbrügge oder die HipHop Academy sind hier exemplarisch zu nennen. Auch in der Kooperation mit Ganztagschulen muss eine angemessene Honorierung der außerschulischen Projektträger erfolgen.

KATJA SUDING: Die Finanzierung der Stadtteilkultur ist in der aktuellen Form existenzbedrohend. So darf das nicht weitergehen. Die FDP hat bei den Haushaltsberatungen für die Jahre 2013/2014 vorgeschlagen, die Mittel für die soziokulturellen Stadtteilzentren und den Impulsfonds Projektmittel für die Stadtteilkultur zu erhöhen, um wenigstens Tarifsteigerungen und Inflation auszugleichen. Finanziert werden sollte diese Erhöhung durch Umschichtungen innerhalb des Haushalts, ohne insgesamt Mehrausgaben zu produzieren. Es ist nämlich nicht nachzuvollziehen, warum Schauspielhaus, Thalia Theater oder die Oper mit überproportional stark erhöhten Zuwendungen rechnen dürfen, die vielen kleinen aber wichtigen Einrichtungen in den Bezirken nicht. Dabei geht es gerade dort oft nur um kleine Beträge, um die Arbeit dauerhaft sicherzustellen.

NORBERT HACKBUSCH: Um den Fortbestand und die Planungssicherheit der bestehenden Einrichtungen und die Entwicklung neuer Initiativen zu gewährleisten, gibt es keine andere Möglich-

keit, als die Fördermittel für den Bereich Stadtteilkultur signifikant anzuheben. Demgegenüber ist eine Umsteuerung der Budgets keine Alternative zur Erhöhung der Förderung. Auch „Entwicklungen auf der Basis von Projektförderung voranzutreiben“ wie der Senat vorschlägt (Drs. 20/10221), ist für den verantwortungsvollen Aufbau neuer und notwendiger Strukturen keine realistische Option. Als erster Schritt sollte die Kulturtaxe der gesamten Kultur zur Verfügung gestellt werden.

Und was die enorm hohen Kosten der Einrichtungen betrifft, wäre es langsam an der Zeit, dass die Stadt als Immobilienbesitzerin aufhört, hohe Mieten von den Einrichtungen einzustreichen und dabei einen Großteil der öffentlichen Förderung durch Mieteinnahmen wieder ins städtische Säckel zurückfließen zu lassen. Wichtig wird sein, dass die Betriebskosten der Elbphilharmonie nicht zu Lasten des Kulturhaushaltes gehen.

DIETRICH WERSICH: Oft arbeiten die Stadtteilkulturzentren am Rande des finanziell Leistbaren, die Mitarbeiter nur in Teilzeit oder auch ehrenamtlich. Dass vor diesem Hintergrund der SPD-Senat die Mittel für Stadtteilkultur nicht einmal den gestiegenen Kosten anpasst, erstaunt und verärgert.

Der Senat hat ein hervorragendes Mittel, um steigende Tarifkosten, Nebenkosten und Gebühren auszugleichen: Die Kultur- und Tourismustaxe. Hieraus ließen sich bei einem vorhandenen politischen Willen durchaus Mittel für Stadtteilkultur freimachen. Dafür möchte sich die CDU Hamburg einsetzen.

### 3. Notlagen durch nicht auskömmliche Baufinanzierungen

*Hamburg versammelt eine Vielfalt kultureller Identitäten, die sich gemeinsam unter den Dächern der Stadtteilkultur eine neue Heimat bauen. Doch die Dächer der Stadtteilkultur müssen vielfach erneuert, erweitert oder aktuellen Bauvorschriften angepasst werden. Diese Bauvorhaben sind politisch gewollt, aber in den meisten Fällen nicht auskömmlich finanziert – was schnell zu einer finanziellen Notlage der Einrichtung führen kann. Wie geht Ihre Partei mit diesem Problem um?*

KATJA SUDING: Bei der aktuellen Situation vieler Einrichtungen ist eine Finanzierung von Baumaßnahmen aus eigenen

FOTO: FDP HAMBURG



Katja Suding, Fraktionsvorsitzende und kulturpolitische Sprecherin der FDP

Mitteln utopisch. Mit dem Sanierungsfonds Hamburg 2020 steht ein Förderfonds zur Verfügung, der nicht nur den großen Einrichtungen – wie den Deichtorhallen – vorbehalten sein darf.

Bisher zeigt sich die SPD allerdings wenig gesprächsbereit, wenn es darum geht, zusätzliche Projekte aus dem Fonds zu finanzieren.

NORBERT HACKBUSCH: Es gibt im Haushalt dieser Stadt Mittel, die für die Sanierung der öffentlichen Infrastruktur vorgesehen sind. Durch das Sanierungsprogramm Hamburg 2020 bzw. den zusätzlichen Sanierungsfonds soll „gesamtstädtisch bedeutsamen Institutionen bei ihren Sanierungs- und Modernisierungsvorhaben finanziell“ (Drs. 20/6187) beiseite gestanden werden. Aus unserer Sicht ist die soziokulturelle Infrastruktur eben genau das: gesamtstädtisch bedeutsam.

Daher unser Vorschlag: Eine detaillierte Bedarfsanalyse über die Sanierungs- und Investitionsbedarfe der stadtteilkulturellen Infrastruktur (inklusive der Bürgerhäuser und Community Center) und ein daran anschließendes „Sanierungsprogramm kulturelle und soziale Infrastruktur“, über einen Zeitraum von vier Jahren im Rahmen des Sanierungsprogramms 2020.

DIETRICH WERSICH: Ja, es stimmt. Es gibt einen Sanierungsstau auch in der Hamburger Kulturszene. Sich dem zu stellen, ist Aufgabe der Politik und des Senats. Es gibt im Haushalt der Finanzbehörde zentrale Titel für Sanierungs- und Bauvorhaben, wie etwa den Sanierungsfonds 2020, die teilweise mit 20 Mio. Euro und mehr pro Jahr ausgestattet sind. Die CDU wird immer wieder Anträge in die Bürgerschaft einbringen, die den Ausbau und die Sanierung gerade auch von Stadtteilkultureinrichtungen fordern und die SPD damit unter Druck setzen.

CHRISTA GOETSCH: Ob Motte, Zinnschmelze, Bürgerhaus in Barmbek, Kultur Palast oder andere: Es ist schön zu sehen, dass so viele Stadtteilkulturzentren gerade ihre Räumlichkeiten erweitern bzw. sanieren. Vielfach wurden die Grundlagen dafür unter Grüner Regierungsbeteiligung gelegt.

Zu nennen wäre hier zum Beispiel das Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung. Wir werden uns angesichts einiger Baukostensteigerungen dafür einsetzen, dass das Baukostencontrolling verbessert und die Planungsgrundlagen detaillierter gefasst werden, damit möglichst keine Mehrkosten entstehen können.

#### 4. Was tun mit neuen „Essern“ bei gedeckelten Töpfen?

*Stadtteilkultur ermöglicht Bildung, verschafft Zugänge und Teilhabechancen. Und dennoch: Der Kulturhaushalt beträgt rund zwei Prozent vom Gesamthaushalt der Hansestadt, davon sind wiederum weniger als zweieinhalb Prozent für die Stadtteilkultur vorgesehen. Neu aufwachsende Initiativen haben kaum eine Chance auf institutionelle Förderung, es sei denn, die nötigen Mittel werden durch Umverteilung den anderen Einrichtungen entzogen. Welche Alternativen hat Ihre Partei für diese Form des Kannibalismus der Kultur?*



Norbert Hackbusch, Fachsprecher für Kultur von DIE LINKE

NORBERT HACKBUSCH: Die einzige Alternative ist eine bedarfsgerechte und auskömmliche Finanzierung der gesamtstädtischen Stadtteilkulturlandschaft. Zuletzt wurde im Rahmen der Beratungen zur Evaluation Stadtteilkultur (Drs. 20/6336) aber leider erneut klar gestellt: Der Gesamtansatz für die Finanzierung der Stadtteilkultur ist und bleibt eingefroren. Während die Kos-

ten der bestehenden Stadtteilzentren von Jahr zu Jahr steigen, bleibt somit eine verantwortungsvolle Entwicklung neuer Initiativen ein unrealistischer Wunschtraum.

Gerade an Orten, wo kulturelle Infrastruktur dringend nötig ist, entstehen immer wieder neue, kräftige Initiativen – so zum Beispiel das Stadtteilhaus Lurup – aber die Stadt ist fatalerweise nicht in der Lage, ihnen stabile Zukunftsaussichten zu bieten. Bestandteil der notwendigen Erhöhung der städtischen Zuwendungen für die Stadtteilkultur müssen also explizit zusätzliche Fördermittel für nachwachsende Initiativen sein.

Langfristig brauchen wir ein Förderprogramm, das sich zum Ziel setzt, die kulturelle Infrastruktur der Stadt so weit auszubauen, dass jeder Stadtteil mindestens ein kulturelles Zentrum bekommt.

DIETRICH WERSICH: Hier wundert uns ein wenig die Wortwahl. Wenn man von neuen „Essern“ und von „Kannibalismus“ redet, meint man es schlecht mit neuen Stadtteilkulturinitiativen. Das geht nicht. Auch neue Initiativen müssen grundsätzlich gefördert werden können und sich etablieren dürfen. Dazu bedürfte es nach Auffassung der CDU des Mutes, die vielfältigen Aufgaben, die teilweise Stadtteilkulturzentren und Bürgerhäuser wahrnehmen, genauer zu definieren. Grundsätzlich sollte darauf geachtet werden, dass die Angebote flächendeckend in den Stadtteilen vorhanden sind.

CHRISTA GOETSCH: Wir sind gegen Umverteilung aus gedeckelten Töpfen. Und ob institutionelle Stadtteilkulturförderung pauschal das Allheilmittel für jede neu aufgewachsene Initiative ist, wage ich zu bezweifeln. In vielen Fällen sind andere Förderkulissen, vor allem behördenübergreifend sinnvoll. Auch Schul- und Sozialbehörde tragen hier Mitfinanzierungsverantwortung. Jede neue Initiative bedarf einer Einzelprüfung. In vielen Fällen sind andere Förderkulissen oder Kulturfinanzierungsmodelle sinnvoller. Stimmen alle Vorzeichen für eine Stadtteilkulturförderung, kann das nur über eine entsprechende Erhöhung der Rahmenzuweisung und nicht zu Lasten bestehender Einrichtungen gehen. Daher haben wir während der Beratungen zum Evaluationsgutachten zur Stadtteilkultur einen Fokus darauf gelegt, auch in Zukunft Rahmenzuweisungen

erhöhen zu können und „zweckgebunden“ in die Bezirke geben zu können.

KATJA SUDING: Es ist grundsätzlich vernünftig, auch Einrichtungen der Stadtteilkultur regelmäßig zu evaluieren und auf ihre Verwendung zu überprüfen. Wenn Träger dann die Kriterien nicht mehr erfüllen, darf es kein Tabu sein, die städtische Förderung zu beenden. Die Effizienz der Mittel steht für uns im Vordergrund. Eine massive Ausweitung der Finanzierung wird es auf absehbare Zeit nicht geben können. Allerdings müssen Aufgaben, die über die klassischen Aufgaben der Stadtteilkultur hinaus gehen, auch zusätzlich finanziert werden. Gerade bei Integrationsanstrengungen könnten so zusätzliche Ressourcen erschlossen werden.

*Frau Dr. Vértes-Schütter wollte auf die vier Fragen gern in einen zusammenhängenden Statement antworten.*



Dr. Isabella Vértes-Schütter,  
Fachsprecherin für Kultur der SPD

ISABELLA VÉRTES-SCHÜTTER (SPD): Stadtteilkultur schafft Identität und leistet einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Bildung für Menschen jeden Alters und jeder Herkunft. Durch das Engagement in den Stadtteilkulturzentren, Geschichtswerkstätten und Initiativen werden die Eigeninitiative und die Bereitschaft der Menschen, am kulturellen Leben in den Stadtteilen teilzunehmen und ihr Lebensumfeld aktiv

mitzugestalten, unterstützt. Stadtteilkultur ist damit längst zu einer tragenden Säule unseres Gemeinwesens geworden.

Die Stadtteilkulturförderung kann nicht losgelöst von dem Erfordernis einer notwendigen Konsolidierung der Finanzen unseres Stadtstaates und der im Grundgesetz verankerten Schul-

denbremse betrachtet werden. Diesen Aspekt auszuklammern und automatische Zuwächse etwa bei den Rahmenezuweisungen in Aussicht zu stellen, wäre nicht seriös. Die SPD-Fraktion setzt auf ein verantwortungsvolles und sozialverträgliches Vorgehen, das die Bedeutung der Stadtteilkulturarbeit für die Quartiersentwicklung im Blick hat und dieser Rechnung trägt.

Im Rahmen der Beratungen zur „Evaluation der Stadtteilkultur“ wurde schnell das Bedürfnis der Akteure nach Planungssicherheit, langfristigen Zuwendungszeiträumen und einer Entlastung von Verwaltungsaufgaben und einem überbordenden Berichtswesen deutlich. Mit dem unveränderten Verteilungsschlüssel bleibt neuen Initiativen vor allem der Weg, sich über Projektmittel und Kooperationen mit bereits geförderten Einrichtungen zu finanzieren.

Die Wertschätzung für Stadtteilkultur lässt sich aber nicht nur an dem Instrument der Rahmenezuweisungen messen: Auf Initiative der SPD-Bürgerschaftsfraktion erhalten die Bezirke über den Quartiersfond die Möglichkeit, wichtige Projekte zu unterstützen und etwaige Finanzierungslücken zu schließen. Inwieweit auch Stadtteilkulturprojekte hiervon profitieren, ist in den verschiedenen Bezirken unterschiedlich ausgeprägt – diese Entwicklung werden wir genau verfolgen.

Darüber hinaus werden Einrichtungen der Stadtteilkultur vielfach über verschiedene Budgets getragen, wie das Beispiel des Erweiterungsbaus für den Kulturpalast Hamburg in Billstedt zeigt. Den Sanierungsstau des letzten Jahrzehnts können wir schließlich nur schrittweise abbauen und so haben wir z.B. im letzten Jahr 1,3 Mio. Euro für Sanierungsmaßnahmen des Kulturzentrums BRAKULA zur Verfügung gestellt.

Unabhängig davon werden wir uns auch mit Blick auf den neuen Doppelhaushalt 2015/2016 weiterhin für einen bedarfsgerechten Mittelansatz in der Stadtteilkultur einsetzen. ■

#### □ MEHR INFORMATIONEN UND AUSSAGEN:

Dr. Isabella Vértes-Schütter: [www.spd-fraktion-hamburg.de/wir-ueber-uns/abgeordnete/hamburg/g/165.html](http://www.spd-fraktion-hamburg.de/wir-ueber-uns/abgeordnete/hamburg/g/165.html), [www.vertesschuetter.de](http://www.vertesschuetter.de)

Dietrich Wersich: [www.cdu-hamburg.de](http://www.cdu-hamburg.de), [www.facebook.com/dietrichwersich](https://www.facebook.com/dietrichwersich)

Christa Goetsch: [www.gruene-fraktion-hamburg.de/abgeordnete/christa-goetsch](http://www.gruene-fraktion-hamburg.de/abgeordnete/christa-goetsch), [www.facebook.com/christa.goetsch](https://www.facebook.com/christa.goetsch)

Katja Suding: [www.fdp-fraktion-hh.de/abgeordnete/katja-suding](http://www.fdp-fraktion-hh.de/abgeordnete/katja-suding)

[www.katjasuding.de](http://www.katjasuding.de)

Norbert Hackbusch: [www.linksfraktion-hamburg.de/fraktion/abgeordnete/norbert\\_hackbusch](http://www.linksfraktion-hamburg.de/fraktion/abgeordnete/norbert_hackbusch)

# KULTUR- HIGHLIGHTS

präsentiert von  
kultur-hamburg.de

Mehr Kultur gibt es unter:  
www.kultur-hamburg.de

## DIENSTAG 01. APRIL 19:00 UHR

**Podiumsdiskussion: Altonas Stadtteile:  
Mehr Geld für Kultur!**

KulturDialoge: Wir wählen Kultur!, Eintritt frei  
▶▶ W3, Nernstweg 32–34

## DIENSTAG 01. APRIL 20:00 UHR

**Kabarett: Mensch bleiben!**

Die Werner Momsen ihm seine 2. Soloshow, 10,-€  
▶▶ Freizeitzentrum Schnelsen, Wählingsallee 16

## MITTWOCH 02. APRIL 18:00 UHR

**Theater: Wie reich bist Du?**

Theaterstück über Kinderarmut, Uraufführung  
von TheaterSehnsucht, 12,-€

▶▶ Jugendkirche, Bei der Flottbeker Mühle 28

## MITTWOCH 02. APRIL 20:00 UHR

**Film: Die GROSSE WELT der kleinen Wunder**

Die unmittelbare und faszinierende Natur durch  
die Lupe gesehen, Eintritt frei

▶▶ Begegnungsstätte Bergstedt,  
Bergstedter Chaussee 203

## FREITAG 04. APRIL 20:00 UHR

**Theater: Der wunderbare Massenselbstmord**

Skurril komische Geschichte lebensmüder  
Finnen von theater noster, 9,-/7,-€

▶▶ Bürgertreff Altona-Nord, Gefionstr. 3

## FREITAG 04. APRIL 20:00 UHR

**Konzert: Christophe Garnerone  
und Szarah Mainholz**

Französische Chansons, 10,-€

▶▶ Soley TheaterWerkstatt, Sophienallee 16

## FREITAG 04. APRIL 20:00 UHR

**Theater: Die Sascha-Falle**

Eine Beziehungskomödie mit dem  
TheaTERZETT, 12,-/5,-€

▶▶ Bürgerhaus in Barmbek, Lorichsstraße 28a

## SAMSTAG 05. APRIL 20:00 UHR

**Konzert: Fraggy's Fair & Guests**

Gäste: Manfred Timmann & Karsten Schnoor,  
8,-€

▶▶ KulturWerkstatt Harburg, Kanalplatz 6

## MONTAG 07. APRIL 18:30 UHR

**Führung: Unterirdischer  
Luftschutzbunker Tarpenbekstraße**

Die Subbühne – ein anderes Mahnmal für  
Wolfgang Borchert, 4,-€

▶▶ Röhrenbunker Tarpenbekstr. 68

## DIENSTAG 8. APRIL 18:00 UHR

**Podiumsdiskussion:**

**Wandsbek: Zukunft Stadtteilkultur**

KulturDialoge: Wir wählen Kultur!, Eintritt frei

▶▶ Jenfeld-Haus, Charlottenburger Straße 1

## MITTWOCH 09. APRIL 20:00 UHR

**Klassisches Konzert: ... aus der Ferne**

Haydn, Gothóni und Tschaiowsky  
mit der Hamburger Camerata, 31,-€

▶▶ Laeiszhalle, Johannes-Brahms-Platz 1

## FREITAG 11. APRIL 20:00 UHR

**Diskussion: 3. Gute Nacht (in) Eidelstedt**

Die Eidelstedter Infotainmentshow: Mit Kunst  
auf dem Weg, Eintritt frei

▶▶ Eidelstedter Bürgerhaus, Alte Elbgaustraße 12

## FREITAG 11. APRIL 20:00 UHR

**Konzert: GEMA nach Hause**

Die Liedermacher-Show außerhalb des  
Mainstream, 10,-/8,-€

▶▶ Kulturhaus Eppendorf,  
Julius-Reincke-Stieg 13a

## FREITAG 11. APRIL 20:00 UHR

**Konzert: MaCajun**

Musik aus dem kulturellen Schmelztiegel  
Louisianas, 10,-€

▶▶ Senator-Neumann-Heim,  
Heinrich-von-Ohlendorff-Straße 20

## FREITAG 11. APRIL 20:30 UHR

**Party: Tanzen und Tauschen 40plus.**

Tanzparty und Kleidertausch, ab 18 Jahre

▶▶ Lenzsiedlung e.V., Julius-Vosseler-Straße 193

## FREITAG 11. APRIL 21 UHR

**Konzert: Phil & The Heap**

Funk & Soul, Support: Onions On The Floor,  
AK 12,-/10,-€, VVK 10,-€

▶▶ LOLA, Lohbrügger Landstraße 8

## SAMSTAG 12. APRIL 11:00 UHR

**Sonstiges: Fahrrad Flohmarkt**

Für Liebhaber des Zweirads: Räder, Teile und  
Zubehör, Eintritt frei

▶▶ HausDrei, Hospitalstr. 107

## SAMSTAG 12. APRIL 11:00 UHR

**Sonstiges: Frühjahrsmesse**

Kunst, Handwerk, Design in der Koppel 66

▶▶ Koppel 66, Koppel 66

## SAMSTAG 12. APRIL 20:30 UHR

**Konzert: Seven Strings – Lady sings**

Die Jazzmeile präsentiert das Vocal-Jazz  
Ensemble, 6,-€

▶▶ Kulturladen St.Georg e.V., Alexanderstr. 16

## SONNTAG 13. APRIL 16:00 UHR

**Kindertheater: Alberta geht die Liebe suchen**

Premiere des Tandra Theaters, ab 3,5 Jahren

▶▶ Fundus Theater, Hasselbrookstr. 25

## SAMSTAG 19. APRIL 20:30 UHR

**Comedy: KULTIMULTISHOW**

Johanna Hanf mit vielen Künstlern, 12,-/10,-€

▶▶ MOTTE, Eulenstraße 43

## FREITAG 25. APRIL 20:00 UHR

**Konzert: MeltTheShell**

One white Elephant und FelidaeTrick, ab 5,-€

▶▶ Zinnschmelze, Maurienstraße 19

## SAMSTAG 26. APRIL 20:00 UHR

**Comedy: ella Comedy Club**

Die Mix Show mit Heino Trusheim, 12,50/9,-€

▶▶ ella Kulturhaus Langenhorn, Käkenflur 30

## SAMSTAG 26. APRIL 20:00 UHR

**Kabarett: LIEBESKATER**

Ein Abend von und mit Kerstin Poetting,  
AK 15,-/12,-€, VVK 12,-€

▶▶ Mut Theater, Amandastraße 58

## MITTWOCH 30. APRIL 21:00 UHR

**Party: TANZ IN DEN MAI**

Partypop, Weltmusikklassiker oder Funk Soul in  
drei Sälen, AK 10,-€, VVK 8,-€

▶▶ Goldbekhaus, Moorfuhrweg 9